

Navicula Litterarum Balticarum
Philologische Baltikumsstudien
für Jochen D. Range zum 65. Geburtstag

herausgegeben von
Stephan Kessler und Christiane Schiller

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort der Herausgeber | 9 |
| Portrait des Jubilars | 10 |
| Publikationsliste des Jubilars | 11 |
| IN HONOREM JOCHEN D. RANGE | |
| VAIRA VIĶE-FREIBERGA, <i>I. E. Staatspräsidentin der Republik Lettland</i> | |
| Schreiben an Dr. St. Kessler | 17 |
| REMIGIJUS MOTUZA, <i>Minister für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen</i> | |
| Grußwort | 18 |
| Übersetzung | 19 |
| HANS-ROBERT METELMANN, <i>Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern</i> | |
| On the Way from National to International Universities: The role of Professor Range's institute for the benefit of Greifswald University ... | 21 |
| RAINER WESTERMANN, <i>Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald</i> | |
| Grußwort | 25 |
| MATTHIAS SCHNEIDER, <i>Dekan der Philosophischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald</i> | |
| Grußwort | 27 |
| BIRTE TOEPFER, <i>Toepfer-Stiftung</i> | |
| Die Toepfer-Stiftung F.V.S. | 29 |
| BERNHART JÄHNIG, <i>Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung</i> | |
| Grußwort | 33 |

BRETKE-FORSCHUNG

EGLĖ BUKANTYTĖ

Zum Ausdruck des Befehls in der Übersetzung
der Evangelien von Johannes Bretke 37

PAOLA COTTICELLI KURRAS

Aspekte der morphosyntaktischen Interferenz in Bretke:
Morphologische Lehnprägungen und syntaktische Übertragungen 45

JOLANTA GELUMBECKAITĖ

Bugenhagens Passions- und Auferstehungsharmonie
als Quelle der litauischen Postille von Johannes Bretke 63

GINA KAVALIŪNAITĖ

Nochmals zur Stellung des Adessivs im Altlitauischen 75

JURGIS PAKERYS

Über die Wortform *nebylīs* bei Bretke 83

FRIEDRICH SCHOLZ

Zu Bretkes Doppelübersetzung von Psalm 1 87

SPRACHWISSENSCHAFT

PIETRO U. DINI

A Note on Marcin Bielski and the Lithuanian Language 95

RAINER ECKERT

Dainalettische Phraseologie 101

ANNA HELENE FEULNER

Zum Projekt eines Altlitauischen etymologischen Wörterbuchs (ALEW) 107

WOLFGANG HOCK

Zum exozentrischen Kompositum im Litauischen 119

CHRISTIANE SCHILLER

Überlegungen zu Geisterwörtern im *Lietuvių kalbos žodynas* 131

LITERATURWISSENSCHAFT UND TRANSLATORIK

ULRIKE JEKUTSCH

Varianten des Dichter-Gedenkens, oder:

Zum Übersetzen aus einer unbekanntenen Sprache 139

STEPHAN KESSLER

Adam Naruszewicz's Idylle ›Pacierz Staruszka‹:

Übersetzungsstrategie, Darstellung, Vorlage, Erscheinen 151

ANJA KLIEWE

Jochen D. Range als Übersetzer, oder: Übersetzen ist Kunst! 173

JAN PETER LOCHER

Antanas Kalanavičius (*1945 †1992) 191

ILZE PLAUDE

Das Eigene und das Fremde in der Übersetzung:

Lettische Nachdichtungen von Goethes Faust 199

TEXTOLOGIE UND VARIA

GERTRUD BENSE

Mielcke, Kant und Königsberg 209

STEPHAN KESSLER

Die Baltica in der Alten Bibliothek der Universitätsbibliothek Greifswald 213

GUIDO MICHELINI

Das litauische Gesangbuch von 1732 in seinem historischen Kontext 233

JOACHIM TAUBER

Eine Frage der Taktik: Preußisch-Litauen und die litauische

Nationalbewegung 1914–1918 241

Vorwort der Herausgeber

Die Passion des Jubilars für die Schifffahrt ist allgemein bekannt. Das „Schiffchen“ aber, das wir ihm hier präsentieren, ist ein ganz besonderes, und nicht nur unter dem Aspekt, dass es auch für ausgesprochene ‚Landratten‘ gemacht ist. *Navicula litterarum Balticarum* – ein „Schiffchen (voll) der baltischen Wissenschaften“ bringt einen bescheidenen Querschnitt baltistischer philologischer und historischer Forschungen, und zwar sowohl vornehmlich auf den Gebieten, die auch den Jubilar besonders bewegt haben, als auch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ihm stets am Herzen gelegen haben. Das sind während der mehr als 35 Jahre, die Jochen D. Range im Universitätsdienst stand, natürlich noch viel, viel mehr wissenschaftsbewegte Menschen, als unser „Schiffchen“ nun herbeiträgt. Aber nicht mehr alle, die es verdient hätten zu Wort zu kommen, konnten die Herausgeber aufspüren und auch nicht alle der Angeschriebenen fanden schließlich die Zeit, einen qualitativen Beitrag zu dieser Festschrift beizusteuern.

Das besondere „Schiffchen“ nun, das wir hier präsentieren, entstand aus Anlass von Jochen D. Ranges 65. Geburtstag, den er am 3. Mai 2006 beging. Zusammen mit den Autoren der Beiträge möchten wir ihm zu seinem Geburtstag gratulieren, den Jubilar durch diese Festschrift ehren und durch sie unsere persönliche und wissenschaftliche Verbundenheit zu Ausdruck bringen. Auch wünschen wir ihm für die Zukunft alles Gute und, dass er auch im Ruhestand die Zeit finden möge weiterhin wissenschaftlich tätig zu sein, um den Baltisten Europas und der Baltistik in Europa noch viele Anregungen geben zu können.

Wir danken den Autoren der Beiträge für die Bereitschaft sich an dieser Festschrift zu beteiligen und dafür, dass sie durch ihre konstruktive Mitarbeit eine zügige und vor allem rechtzeitige Produktion des vorliegenden Buches ermöglicht haben. Die Reihenfolge der Beiträge innerhalb der Rubriken folgt alphabetisch den Namen der Autorinnen und Autoren.

Die Philosophische Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald hat durch ihren Druckkostenzuschuss die finanzielle Hauptlast für die vorliegende Festschrift übernommen, wofür wir uns ganz besonders bedanken möchten. Einen herzlichen Dank richten wir in diesem Zusammenhang auch an den Honorarkonsul der Republik Litauen, Herrn Hans-Friedrich Saure aus Hamburg, der durch eine großzügige Spende den Druck dieser Festschrift maßgeblich mitfinanziert hat.

Greifswald im Mai 2006

Die Herausgeber



Univ.-Prof. Dr. Jochen D. Range
Direktor des Instituts für Baltistik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
1997-2006

Publikationsliste des Jubilars

1. ›Bemerkungen zum Suffix *-ana* im Südslavischen‹, *Welt der Slawen* 14 (1969) 22–25.
2. *Zur Genese des slavischen Suffixes -išče*. Magisterarbeit; München 1969.
3. ›Sprachlich-stilistische Untersuchungen zur „Figura etymologica“ in den litauischen Dainos‹, *Baltistica* 12 (1976) 176–187; 13 (1977) 65–80.
4. ›Zur Entwicklung der Wortbildungskategorie „nomen loci“ im Baltischen und Slavischen‹, *Baltistica: Priedas* 2 (1977) 123–129.
5. *Baltica; Depositum Vilius Gaigalaitis; Aus der Bibliothek Eduard Hermann*. Bearbeitung, Einleitung; Hg. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Osteuropa-Abteilung; Berlin 1980.
6. *Litauische Volksmärchen*. Hg., Übersetzung; Düsseldorf-Köln 1981. (Märchen der Weltliteratur)
7. ›Fotografie aus Litauen‹, *Fotohof-Info* (Hg. Verein zur Förderung der Autorenfotografie) 4 ([Salzburg] 1985) 4–5.
8. ›Die Quadratur des Kreises – oder: Litauische Literatur in den Verlagen der Bundesrepublik‹, *Zeitschrift für Kulturaustausch* 36 ([Regensburg] 1986) 545–550.
9. ›Preußisch-Litauen in kulturhistorischer Sicht‹, *Deutsche, Slawen und Balten; Aspekte des Zusammenlebens im Osten des Deutschen Reiches und in Ostmitteleuropa*. Hg. Hans Hecker, Silke Spieler; Bonn 1989, 55–81.
10. Vytautas Petkevičius: *Die Abenteuer des großen Jägers Mikas Pupkus*. Übersetzung; Vilnius 1989. (Orig.: *Didysis medžiotojas Mikas Pupkus*)
11. Juri N. Iwanow: *Von Kaliningrad nach Königsberg; Auf der Suche nach verschollenen Schätzen*. Übersetzung (zusammen mit Imke Menzl), Vorwort; Leer 1991. (Orig.: *Кенигсбергская версия*)
12. *Bausteine zur Bretke-Forschung; Kommentarband zur Bretke-Edition (NT)*. Paderborn et al. 1992. (Biblia Slavica; Ser. 6: Supplementum – Biblia Lithuanica; Reihe 3: Kommentarbände, 1)
13. *Nauias Testamentas Ing Lietuvischka Lieszuwi perraschitas per Jana Bretkuna Labguvos plebona 1580; Faksimile der Handschrift Bd. 6 (Psalter)*. Hg., zusammen mit Friedrich Scholz; Paderborn et al. 1991. (Biblia Slavica; Ser. 6: Supplementum – Biblia Lithuanica; Reihe 1: Faksimilebände, 6)
14. *Nauias Testamentas Ing Lietuvischka Lieszuwi perraschitas per Jana Bretkuna Labguvos plebona 1580; Faksimile der Handschrift Bd. 7 u. 8 (NT)*. Hg., zusammen mit Friedrich Scholz; Paderborn et al. 1991. (Biblia Slavica; Ser. 6: Supplementum – Biblia Lithuanica; Reihe 1: Faksimilebände, 7/8)
15. *Märchen aus Litauen*. Hg., Übersetzung; Frankfurt/Main 1994 (ersch. 1995).
16. ›Zur Erforschung des Lehngutes in den baltischen Sprachen‹, *Linguistica Baltica* 3 (1994) 211–231.

17. ›August Schleicher als Übersetzer litauischer Märchen‹, *Deutsch-Litauische Kulturbeziehungen; Kolloquium zu Ehren von August Schleicher an der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 19. bis 20. Mai 1994*. Hg. Gertrud Bense et al.; Jena 1995, 55–73.
18. ›Balten und Deutsche; Bemerkungen zum Nehrungskurischen‹, *Beiträge zur ost- und westpreußischen Landeskunde 1991–1995*, Bd. 5 = *Acta Borussica* 5 ([Oberschleißheim] 1995) 104–117. (zugl.: Publikationen der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, 24)
19. ›Allativ und Adessiv in altlitauischen Texten des 16. Jh.‹, *Linguistica Baltica* 4 (1995) 93–102.
20. *Biblia tatai esti Wissas Schwentas Raschtas, Lietuwischkai pergulditas per Jana Bretkuna Lietuwos plebona Karaliacziuiė, 1590; Faksimile der Handschrift Bd. 1, Königsberg i. Pr. 1590*. Hg., zusammen mit Friedemann Kluge, Friedrich Scholz; Paderborn et al. 1996. (Biblia Slavica; Ser. 6: Supplementum – Biblia Lithuanica; Reihe 1: Faksimilebände, 1)
21. ›Philologisch-sprachwissenschaftliche Aufbereitung und Edition altlitauischer Texte‹, *Baltistik: Aufgaben und Methoden*. Hg. Alfred Bammesberger; Heidelberg 1998, 151–164.
22. ›Die Beziehungen Deutschlands zu den baltischen Staaten – Geschichte, Kultur, Politik als Basis und Rahmen wirtschaftlicher Zusammenarbeit‹, *Die Baltischen Staaten; Wirtschaftspartner Mecklenburg-Vorpommerns; Studie im Auftrag der Nord/LB*. Hg. Universität Rostock i. A. der Nord/LB; Rostock 1999, 7–18.
23. *Ad Fontes! Quellen erfassen – lesen – deuten; Was ist Computerphilologie?* Hg., zusammen mit Christof Hardmeier, Wolf-Dieter Syring, Eep Talstra; Amsterdam 2000.
24. ›Texte, Varianten und die Ausbildung einer kirchensprachlichen Tradition in den litauischen Sprachdenkmälern des 16. Jahrhunderts‹, *Ad Fontes!*... (s. Nr. 23), 149–158.
25. *Aspekte baltistischer Forschung*. Hg.; Essen 2000. (Schriften des Instituts für Baltistik, 1)
26. ›Zur kontrastiven Beschreibung der Wortbildungskategorie „nomen loci“ in den baltischen Gegenwartssprachen‹, *Aspekte*... (s. Nr. 25), 239–251.
27. ›Zur Bedeutung des Lettischen und Litauischen für Deutschland‹, *Zukunft der deutschen Sprache in Nord- und Nordosteuropa; Bedeutung der nord- und nordosteuropäischen Sprachen für Deutschland; Dokumentation der Festtagung anlässlich des 50. Jubiläums der Deutschen Auslandsgesellschaft vom 2. bis 5. November 1999 in Lübeck*. Lübeck 2000, 57–60.
28. ›Zum Litauischen Seminar an der Universität Königsberg‹, *Das Preußenland als Forschungsaufgabe; Eine europäische Region in ihren geschichtlichen Bezügen; Festschrift für Udo Arnold zum 60. Geburtstag gewidmet von den Mitgliedern der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung*. Hg. Bernhart Jähmig, Georg Michels; Lüneburg 2000, 727–732. (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, 20)
29. ›„Herrufen, hierher. Wo wir sind.“ Zeitgemäßes zu Johannes Bobrowskis „Litauischen Clavieren“‹, *Slawistik, Baltistik und Balkanologie in einem neuen Europa; 29. AB-DOS-Tagung; Referate und Beiträge*. Hg. Franz Görner; Berlin 2000, 16–27.
30. *Baltisch-deutsche Sprachen- und Kulturenkontakte in Nord-Ostpreußen; Methoden ihrer Erforschung*. Hg.; Essen 2002. (Schriften des Instituts für Baltistik, 2)

31. ›Baltisch-deutsche Sprachenkontakte in Nord-Ostpreußen und ihre Folgen; Einige Aspekte‹, *Baltisch-deutsche...* (s. Nr. 30), 9–16.
32. Verfasser mehrerer Artikel für: *Der Bibelübersetzer Johannes Bretke; Katalog der internationalen Ausstellung*. Red. Ona Aleknavičienė, Jolanta Zabarskaitė; Vilnius 2002.
33. Verfasser mehrerer Artikel für: *Kirche im Dorf; Ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der ländlichen Gesellschaft im „Preußenland“ 13.–18. Jahrhundert; Ausstellung des Geh. Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin*. Red. Bernhart Jähniq; Berlin 2002.
34. *Biblia tatai esti Wissas Schwentas Raschtas, Lietuwischkai pergulditas per Jana Bretkuna Lietuwos plebona Karaliacziuiė, 1590; Faksimile der Handschrift Bd. 2 und 3, Königsberg i. Pr. 1590*. Hg., zusammen mit Friedrich Scholz; Paderborn–München–Wien–Zürich 2002. (Biblia Slavica; Ser. 6: Supplementum – Biblia Lithuanica; Reihe 1: Faksimilebände, 2/3)
35. ›Meinen deutschen Landsleuten etwas erzählen, was sie nicht wissen; Zu Johannes Bobrowskis „Litauischen Clavieren“‹, *Literaturen des Ostseeraums in interkulturellen Prozessen; Deutsch-polnisch-skandinavische Konferenz Kütz/Kulice vom 7.–10. Oktober 2004*. Hg. Regina Hartmann; Bielefeld 2005, 67–79.
36. ›Festvortrag zum 125-jährigen Bestehen der Deutsch-Litauischen Literarischen Gesellschaft e. V.‹, *Mitteilungen 2003/2004; Deutsch-Litauische Literarische Gesellschaft e. V.; (Themenbd.:) 125 Jahre DLLG*. Greifswald 2005, 13–21.
37. *Nauias Testamentas (...) per Jana Bretkuna (...) 1580; Textedition des Bd. 7 (Evangelien u. Apostelgeschichte), Bde. I–II (Bd. I: Textedition; Bd. II: Anmerkungen und Erläuterungen)*. Hg., Bearbeitung, Kommentar; Paderborn (erscheinen für 2007 geplant). (Biblia Slavica; Ser. 6: Supplementum – Biblia Lithuanica; Reihe 2: Editionsbande, 7/1–2)

In Honorem
Jochen D. Range

Schreiben I.E. der Staatspräsidentin der Republik Lettland,
Frau Prof. Dr. Vaira Vīķe-Freiberga



Latvijas Valsts prezidents

An Herrn Dr. Stephan Kessler
wissensch. Assistent
Institut für Baltistik
Domstr. 9/10
17487 Greifswald
Deutschland

Riga, den 22. Oktober 2004

Sehr geehrter Herr Dr. Kessler,

vielen Dank für Ihr Schreiben. Mit Freude erinnere ich mich an den Besuch in der Hansestadt Greifswald am 20. März 2003 und an die interessanten Begegnungen und Gespräche an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, die zu einem fruchtbaren Meinungs austausch über die Fragen der Ostseeraum-Forschung und der regionalen Zusammenarbeit geführt haben.

Institut für Baltistik gehört zu den wenigen voll ausgebauten baltischen Lehr- und Forschungseinrichtungen in der Welt und leistet einen großen Beitrag für die Forschung und Lehre der baltischen Sprachen, Kulturen und die Vermittlung der Identität baltischer Ländern. Mein besonderer Dank gilt dafür Herrn Prof. Dr. Jochen Dieter Range, dessen Einsatz und Verdienste um die Baltischen Sprachen ich sehr schätze.

Leider lassen meine amtlichen Verpflichtungen mir die für einen wissenschaftlichen Aufsatz notwendige Zeit nicht übrig, was ich in diesem Fall besonders bedauere.

Ich möchte diese Gelegenheit dazu benutzen, Herrn Prof. Dr. Range meine Grüße und die besten Wünsche für ein erfolgreiches Wirken sowie Sein persönliches Wohlergehen zu übermitteln.

Ich wünsche dem Institut für Baltistik viel Erfolg für seine künftige Tätigkeit!

*Hochachtungsvoll,
Vaira Vīķe-Freiberga*

Prof. Dr. Vaira Vīķe-Freiberga
Präsidentin der Republik Lettland

Lietuvos Respublikos švietimo ir mokslo ministerija

Gerbiamas profesoriau dr. Jochen Dieter Range,

Lietuvos mokslo visuomenė džiaugiasi galėdama pagerbti Jus kaip žymų baltistą, lietuvių raštijos ir tautosakos tyrėją, vertėją. Greifswaldo Ernsto Moritzo Arndto universiteto Baltistikos institutas tapo svarbiu baltistikos židiniu. Jūsų iniciatyva mezgasi ir plėtojasi ryšiai tarp Vokietijos ir Lietuvos mokslininkų. Lietuvos visuomenė ypač Jus vertina kaip jaunųjų mokslininkų globėją ir mokytoją.

Jau daug metų rodote puikų filologinio darbo pavyzdį. Kartu su bendradarbiais ėmėtės projekto išleisti pirmąją lietuvišką Bibliją, išverstą prieš keturis šimtus metų, bet tuomet taip ir neišspausdintą. Jono Bretkūno rankraštis, keletą amžių gulėjęs bibliotekų lentynose, virsta gyvybinga knyga. Lietuvoje ji turi skaitytoją. Lietuvos skaitytojas turi pirmąją lietuvišką Bibliją.

Sveikindami jubiliejaus proga norime pabrėžti, kad Jūsų palaikomi moksliniai ir kultūriniai ryšiai yra tas tiltas, kuris sieja dvi tautas ir kultūras, padeda joms suartėti ir modernėti.

Nuoširdžiai

dr. Remigijus Motuzas

- Lietuvos Respublikos ministras -

2006 m. sausis
Vilnius

Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Jochen Dieter Range,

die litauische *scientific community* freut sich, Sie als bedeutenden Baltisten, als Erforscher des litauischen Schrifttums und der litauischen Volksdichtung sowie als Übersetzer würdigen zu können. Das Institut für Baltistik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ist zu einem wichtigen Leuchtturm der Baltistik geworden. Auf Ihre Initiative hin wurden vielfältige Beziehungen zwischen Wissenschaftlern aus Deutschland und Litauen angebahnt oder vertieft. Die litauische *community* schätzt Sie zudem besonders als Förderer und Lehrer junger Wissenschaftler.

Schon viele Jahre liefern Sie ein Beispiel hervorragender philologischer Arbeit. Zusammen mit Ihren Mitarbeitern nahmen Sie das Projekt in Angriff, die litauische Übersetzung der Bibel zu edieren, die vor vierhundert Jahren zwar erstmalig ins Litauische übertragen, aber dann doch nicht publiziert worden war. Die Handschrift von Johannes Bretke verwandelt sich jetzt, nachdem sie eine Ewigkeit in den Bücherregalen gelegen hat, in ein lebendiges Buch. In Litauen hat es seinen Leser. Der litauische Leser erhält seine erste litauische Bibel.

Anlässlich unserer Gratulation zu Ihrem Jubiläum möchten wir unterstreichen, dass die von Ihnen aufrechterhaltenen wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen eine Brücke sind, die zwei Völker und Kulturen miteinander verbindet, und ihnen hilft sich einander anzunähern und kulturell weiterzuentwickeln.

Herzlichst

Dr. Remigijus Motuzas

Minister für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen

Januar 2006
Vilnius

On the Way from National to International Universities

The role of Professor Range's institute for the benefit of Greifswald University

by Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann,
Minister of Education, Science and Culture
of the Federal State of Mecklenburg-Vorpommern

The matter of national universities versus international universities seems to be tailored to this institute. You can feel the supranational dimension just by the activities of Professor Range.

The attitude, his personality, the clear cut visions, there are many aspects, that remind me strongly of the Conference of the Baltic University Rectors that took place several years ago in Tartu. We were looking for a name – a brand name – for the common activities of all these institutes concerned with matters of and located at universities in the Baltic Sea Region. We were talking about a name like “Northern University”, but that puts too much emphasis on the Scandinavian part of the Baltic Sea. We were talking about “Baltic Universities”, but you might mix it up with the Baltic States Universities. We were talking about “Hanse Universities” but there is too much Lübeck in it. Somebody mentioned the term of “Viking Universities”. At first that looks like a joke. Vikings have never been understood as a scientific community. (However, the Academic Senate and some colleagues sometimes remind me of Vikings.)

But as we all know, names have the function of summarizing visions and values at first glance, and there is something attractive in the name of the Vikings. It means heading beyond horizons and it is pinpointing a very energetic way to solve problems.

I am most convinced that we need such an approach to tackle the problems we are surrounded by in all areas of science, of research and education.

Serving the community – this is a priority commitment of any institute. A university is an expression of the nation's spiritual life. We are operating usually in our mother tongue, and we are guided by the interests of the region. The financing is mainly coming out of the region, and we have to serve the taxpayers' interests. We have to supply higher education in the region, we have to solve the research problems arising in the region, we have to support the regional economy.

Serving in efficiency – An additional aspect I am always deeply impressed by: The efficiency of the universities. I am full of admiration for all the Nobel Prizes that have been awarded for work done in the Baltic Sea universities. I am very happy that Greifswald, for example, was able to add two of them to this community. We are deeply indebted to our colleagues in the past who presented today's universities to us. I think a celebration like this one is the right moment and the right place to express this gratitude.

Serving in humility – this is true, too. Before the background of low budgets, of poor resources provided by some restricted possibilities, it is right to be grateful and appreciative for the taxpayers' decision to maintain the universities, and we will do our best; however, it is not right to be content with what we have reached and humility does not mean complacency. So, we have to move and this is maybe where the Viking approach takes place.

Opening eyes – this is the first step. Opening our own eyes and opening the eyes of our partners. We have to educate students to make them aware of the international background of sciences.

Opening doors – the next step. Hosting the international society of scientists, joining huge projects, exchange programmes.

Opening structures – what we have to achieve in national universities on the move. I think about "Campus Europae" an initiative starting in Luxembourg with a lot of member universities. Riga is one on them, Greifswald, too.

Merging brains – an enthusiastic description of what is happening in Europe in higher education, a description by an Italian rector at the Salamanca Conference 2001. The challenge of the Bologna process might cause something like a merging of brains. I do not like the reduction of the Bologna Process to the idea that we are simply going to reduce the length of education. I think we have to give some extra time for some deep drilling. Of course, we have to breed professionals. But we have to educate citizens too, being aware of their political responsibilities. We have to be aware of the potential to make people happy and balanced and responsible.

Merging people – on the way to the international type of a university, we have to maintain prerequisites, infrastructural potentials. Merging people needs easy travelling, it means the Schengen Treaty, lower borders, "Via Baltica" and the ferry boat destinations just to link together universities by connecting the cities.

Merging spirits – there is a common spirit across the Baltic Sea, and we always feel it, still suprised. Only a few years ago, the Baltic Sea was the stage of the Cold War, and there are so many ethnic differences across the Baltic Sea. There are language barriers across the Baltic Sea. There is a religious variety across the Baltic Sea. In other areas of the world, this includes enough dynamite to blow up the entire region. There are the horrors of war, but not in this area. This has been overcome to some extent because of the common spirit of the scientists and of the universities that have never stopped their cooperation and their sense of scientific community. The integration of Europe by science, culture and higher education has been mentioned by Jean Monet, one of the founders of the European Union. I think it has been realised to some extent by the universities.

Promoting science – when talking about the international university, promoting science has to be in the first place. Our mission is to serve truth and science. Teamwork in institutions, independent from borders, will of course promote science. Well, there is a new framework for a clear-cut determination of our priorities of promoting science on the international level. It is a set of values and visions and we have to stand against short-term bargaining.

Promoting entrepreneurship – a second aspect following the promotion of science. This is one of the main expectations of the region: to combat unemployment, emigration, po-

verty. I have to confess I am little bit reluctant because we have put too much emphasis on this, and it will make the humanities in our universities suffer and bring exclusively the biotech people on the sunny side of the universities.

Promoting integration – we have talked about science and business and we have to talk about the future outlook that is promoting integration of the Baltic Sea region. That is our common task in this region, this is not accidental and this is not informal. But this is an active process for the benefit of the people and that means active participation. That again needs a Viking approach. As universities, we have natural partners. Just like universities, business is active without borders and it is dedicated to efficiency. Another group of natural partners is the political elite with a clear understanding of values and commanding the administration and the parliamentary instruments to reach integration of the Baltic Sea. I think this is the right place and the right time to mention a brain storm club of Baltic Sea integration, the International Research Council located at the newly founded Deutsch-Baltische Hochschulkontor in Riga in co-operation with the DAAD. The Mission of such a club is quite clearly to ensure scientific and business growth, investment and the success of the region. This IRC will be a constant and a regular forum for supraregional players from the political and industrial, as well as the scientific area, for communities aiming at influencing the political decisions in Europe and worldwide and in a fields of funding investment, education and research. The second aim is to stimulate networking and international marketing and branding. A third aspect is facilitating communication and providing key information.

This collection of headlines I just presented is exactly the message of the letter of intent of the Kaiser Wilhelm Gesellschaft founded at the beginning of the last century in Berlin. The Kaiser Wilhelm Gesellschaft afterwards became the Max-Planck-Gesellschaft – one of the most successful scientific networks of the world. The basic idea has been initiated by its first president, Adolf von Harnack, born in the Baltic region. 150 years ago. Let us accept this as a promising prophecy for success of the Deutsch-Baltische Hochschulkontor.

Let me end with a citation from the Rector Magnificus of the University of Tartu expressing at the meeting of the Hochschulrat: “The world is changing around us. European integration and global developments have come to substantially determine the development trends in the Baltic Sea Region, yet we, too, have our say and our opportunities.” And Professor Range and his institute are among the eminent supporters of this process, that looks indeed like a Viking approach.

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

- Der Rektor -

Als Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ist es mir eine ganz besondere Freude, Herrn Professor Dr. Jochen Dieter Range zu Beginn der ihm gewidmeten Festschrift die Glückwünsche und den Dank seiner Universität zu überbringen.

Die Kulturwissenschaften Nord- und Osteuropas sind seit vielen Jahrzehnten einer der Schwerpunkte von Forschung und Lehre an der Universität Greifswald. Seit 1993 trägt das Institut für Baltistik ganz wesentlich zu diesem Spezifikum der nordöstlichsten Universität Deutschlands bei. Trotz der erheblichen Stellenkürzungen in allen Bereichen der Universität wird die Baltistik auch nach den beschlossenen Strukturveränderungen durch eine Professur in Greifswald vertreten werden.

Wir wissen natürlich, dass die Baltistik kein Mode- und Massenfach ist. Es muss aber in Deutschland weiterhin einen Ort geben, an dem Sprachen und Kulturen der baltischen Länder mit wissenschaftlicher Systematik beschrieben, analysiert und vermittelt werden. Die Greifswalder Baltistik wird eingebettet bleiben in einen weiten Kranz von Disziplinen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Ostseeraum beschäftigen, vor allem Slawistik und Polonistik, Fennistik und Skandinavistik, Germanistik und Geschichte, Philosophie und Politik, Recht und Wirtschaft.

Seit dem 18. Jahrhundert wurde die Baltistik hauptsächlich in Königsberg vertreten. Nach seiner Gründung im Jahr 1993 hat sich das Greifswalder Institut insbesondere unter der Leitung von Professor Range, der 1997 auf die Professur für Baltistik berufen worden war, schnell und konsequent zu dem deutschen Zentrum für Baltistik entwickelt. Hohe Anerkennung hat Professor Range sowohl für seine fachwissenschaftlichen Publikationen als auch für seine erfolgreiche Lehre erhalten. Eine besondere Wirkung erzielte er durch seine bisher neun Sommerakademien, die etwa hundert Nachwuchswissenschaftler aus dem Baltikum nach Greifswald geführt haben.

Eine große Ehre für das Institut für Baltistik und die gesamte Universität war der offizielle Besuch der Staatspräsidentin der Republik Lettland, Frau Prof. Dr. Vaira Vīķe-Freiberga am 20. März 2003. Ich habe dabei festgestellt, wie außerordentlich positiv Professor Range und sein Institut von außen eingeschätzt werden. Sie wirken wie eine Insel in einem Meer des Unwissens über das Baltikum. Die Greifswalder Baltisten sehen ihr Institut eher als eine Insel, von der aus sie losgelöst vom Alltag des baltischen Festlandes die dortigen Belange und Probleme ebenso verständnisvoll wie kritisch analysieren können.

Möge diese Festschrift dazu beitragen, dass das Wissen über das Baltikum vertieft und die positiven Gefühle intensiviert werden.

Prof. Dr. Rainer Westermann

Philosophische Fakultät
der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
- Der Dekan -

Sehr geehrter, lieber Herr Kollege Range!

Im Namen der Philosophischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrem Jubiläum! Ein knappes Jahrzehnt lang haben Sie der baltistischen Forschung an unserer Alma Mater Ihren Stempel aufgedrückt und das Fach in seinen verschiedenen Aspekten nicht nur vertreten, sondern substantiell voran gebracht. Dabei haben Sie nicht nur an Ihren eigenen – insbesondere sprachwissenschaftlichen – Themen geforscht, sondern sich, gemeinsam mit Kollegen aus Fakultät und Universität, an interdisziplinären Projekten beteiligt. Besonders denke ich da an das Projekt der Computerphilologie, das Sie gemeinsam mit Kollegen aus der Theologischen Fakultät durchgeführt und in das sie Ihre Arbeit an der altlitauischen Bibelübersetzung eingebracht haben.

Ihre Arbeit hat nicht nur die Anerkennung von Kolleginnen und Kollegen aus Fakultät und Universität gefunden, sie ist darüber hinaus in den baltischen Ländern auf höchster politischer Ebene gewürdigt worden. So besuchte etwa die Staatspräsidentin der Republik Lettland, Frau Prof. Dr. Vaira Vīķe-Freiberga, Greifswald im Zusammenhang mit dem zehnjährigen Bestehen des Instituts für Baltistik und würdigte Ihr Engagement auf politischer, ökonomischer, sozialer und konfessioneller Ebene. Damit sind Sie als Wissenschaftler zugleich zu einem Botschafter geworden, der hohe Verdienste für das gegenseitige Verständnis der Kulturen erworben hat.

Vorangegangen war bereits im Jahr 1998 eine Tagung zum Thema „Das Baltikum auf dem Weg in die Europäische Union – Perspektiven und Probleme“, an der neben dem damaligen Ministerpräsidenten unseres Landes, Dr. Berndt Seite, der Ministerpräsident der Republik Litauen, Herr Gediminas Vagnorius, teilnahm. Vier Jahre später wurde mit einer gemeinsamen deutsch-litauischen Veranstaltungsreihe „400 Jahre litauische Bibel“ unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten unseres Landes, Herrn Dr. Harald Ringstorff, und der Kultusministerin der Republik Litauen, Frau Roma Dovydenienė, eines Ihrer zentralen Forschungsthemen, die von Johannes Bretke (*1536 †1602) in den Jahren 1579 bis 1602 in Labiau und Königsberg/Ostpreußen übersetzte Lutherbibel, einer größeren Öffentlichkeit präsentiert. In der erstmaligen Ausstellung des Bibeloriginals in Vilnius, einem Festakt und weiteren kulturellen Veranstaltungen fand ihr Engagement für dieses eindrucksvolle Werk seine angemessene Würdigung und wurde darüber hinaus durch die Verleihung des Großfürst-Gediminas-Ordens durch den Präsidenten der Republik Litauen, Valdas Adamkus, in Vilnius gekrönt.

Wie Geschichte, Kultur und Politik Basis und Rahmen wirtschaftlicher Zusammenarbeit bilden können, haben Sie schließlich in Ihrem Beitrag zu einer im Auftrag der Nord/LB herausgegebenen Studie zu den Baltischen Staaten als Wirtschaftspartner Mecklenburg-Vorpommerns herausgestellt.

Dass die Baltistik heute, in einer bewegten, durch Strukturdebatten und Knappheit der finanziellen Ressourcen geprägten Zeit, ihren festen Platz im Gefüge von Fakultät und Universität behaupten konnte, dass sie darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag zu den universitären Forschungsschwerpunkten leistet, ist der sichtbarste Niederschlag Ihres unermüdlichen Wirkens als Forscher und akademischer Lehrer.

Ich wünsche Ihnen, es möge Ihnen vergönnt sein, auch in Ihrem Ruhestand mit Energie und Schaffenskraft weiterhin erfolgreich an Ihren Projekten zu arbeiten. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass Sie unserer Fakultät auch in Zukunft freundschaftlich verbunden bleiben werden!

Prof. Dr. Matthias Schneider

ALFRED TOEPFER



STIFTUNG F.V.S.

von Birte Toepfer

Eine Stiftung, die im Jahr 2007 auch schon 75 Jahre alt wird, möchte einem sehr geschätzten Kuratoriumsmitglied zu seinem 65. Geburtstag ganz besonders herzlich gratulieren. Es verbinden uns, d. h. die Stiftung, in deren Namen ich spreche, und Herrn Prof. Dr. Jochen Dieter Range also 65 Jahre gemeinsame Zeitgeschichte, beginnend für die Stiftung mit ihrer Errichtung 1931/1932 und für den Jubilar im Jahr 1941, als er in Berlin geboren wird. 1931 war Berlin Hauptstadt, mit wachsendem imperialen Anspruch in den folgenden Jahren, wenn auch für alle aufmerksamen Menschen erste Schatten des kommenden Verhängnisses sichtbar waren. In diese grauenhafte Niederlage wurde Jochen Dieter Range dann hinein geboren, als Berlin moralisch, gesellschaftlich und baulich völlig am Boden lag. Heute darf die Stadt im wiedervereinigten Deutschland erneut politisches Zentrum der Bundesrepublik sein. Damit schließt sich sicher auch wieder für Prof. Range sein Lebenskreis mit seiner Geburtsstadt, die ihn geprägt haben muss, da ihre Sprachfärbung unverwechselbar weiterhin aus dem ansonsten natürlich fabelhaften Hochdeutsch herauszuhören ist, woran ihn Gott sei Dank auch das Phonetik-Phonologie-Studium im Nebenfach nicht hinderte! Aber auch die Zerrissenheit der Stadt Berlin in West und Ost wird ihre Spuren in dem heranwachsenden jungen Menschen hinterlassen haben. Und wenn die Stadt mit den geschichtlich verschieden geprägten Stadtteilen heute wieder zusammenwachsen darf, so kann sich Prof. Range – in Anlehnung an einen Ausspruch Goethes – glücklich nennen im Angesicht der Zeitgeschichte dieser Stadt und seines Lebens. Denn Goethes Worte, etwas abgewandelt von mir in Hinsicht einmal auf die Persönlichkeit Prof. Ranges, der neugierig jung geblieben die Welt betrachtet, sowie dem Bewusstsein, mit 65 Jahren nicht am Ende, sondern am Höhepunkt der wissenschaftlichen Karriere zu sein, dürfen für ihn gelten: „Der darf sich glücklich schätzen, der den Höhepunkt seines Lebens mit dem Anfang in Verbindung setzen kann“.

Die Berliner fühlten sich immer als Menschen mitten in Europa und schauten ebenso weit gen Westen wie gen Osten und genau dieser weitgespannte Blick über die Grenzen des Heimatlandes hinaus prägte das Leben der Stiftung wie das des Jubilars. Wenn ich von der Stiftung spreche, so steht als geistiger Vater immer der Stifter Alfred Toepfer vor unserem inneren Auge. Er hätte seine Freude an dem wachen Geist seines Herder-Kuratoriumsmitglied gehabt, da beide schon eher als andere sich mit hochgradigem Interesse den östlichen Ländern Europas zuwandten, auch als noch ein eiserner Vorhang sie eigentlich daran hätte hindern sollen.

Als der Abiturient Jochen Dieter Range sich 1961 für das Studium der Slavistik an der Freien Universität der Stadt Berlin einschrieb, bedeutete dieses angesichts des Mau-

erbaus in Berlin eine bewusste und mutige Hinwendung zu den östlichen Nachbarn, die im „Kalten Krieg“ Deutschland eigentlich ferner gerückt waren und besonders für die Westberliner durchaus auch eine Bedrohung darstellten. Wenn der junge Student dennoch dieses Fach wählte, so bedeutete dieses sicher nicht die gleichzeitige Faszination durch das politische oder die Identifikation mit dem kommunistischen System, das seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges die östlichen europäischen Länder beherrschte. Denn dazu hätte das Studium im Nebenfach an der Kirchlichen Hochschule Berlins nicht gepasst, denn hier steht eine uns übergeordnete Sphäre im Mittelpunkt, die Würde des einzelnen Menschen ist nicht in einer gesellschaftlichen Entscheidung begründet, sondern ist verankert in einer „Instanz der moralischen Letztbegründung“ (Rüdiger Safranski), die eben gerade im kommunistischen System nicht gelten durfte. So muß der Blick dieses jungen Menschen tiefer unter die Oberfläche des politischen Systems hin zur Kultur der Menschen mit allen ihren Facetten gegangen sein, oder anders gesagt, auch über die misslichen politischen Begebenheiten hinaus, dorthin, wo der Mensch, unabhängig von der ihn regierenden Struktur, sich im Trotz erhält mit all seinen Prägungen aus Geschichte, Geographie und der kulturellen Vielschichtigkeit gegen ein gleichmacherisches Regime. Und da ist der junge Student Range wieder unserem Stifter nahe, der zwar weltweit handelte als Getreidekaufmann und dennoch als auf Europa fixierter Stifter immer den ganzen, eben auch den östlichen Teil des europäischen Kontinents im Blick hatte, und in demselben den einzelnen Menschen in seinem vielfältigen Engagement für seine spezifische Kulturleistung hervorheben wollte.

Als Jochen Dieter Range 1962/63 das Studium der Serbokroistik in Sarajewo betreibt, gründet der Stifter 1963 die Herder-Preise zusammen mit der Universität in Wien, um kulturelle Leistungen der Länder Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Jugoslawien zu ehren, eben auch gerade dort, wo der 22-jährige Range zu genau diesem Zeitpunkt für ein Jahr studierte. Auch hier begegnet uns also ein gemeinsames Interesse!

Der Magister Artium in der Slavistik mit dem Prädikat „sehr gut“ hätte des Weiteren den leistungsbetonten Stifter sehr beeindruckt. Aber bei aller Gleichzeitigkeit preschte nun 1971 der Assistent am Institut für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität den Herder-Preisen weit voraus, als er sich 1971 im Zweitstudium der Baltistik zuwandte, um dann 1974/75 als Austauschwissenschaftler nach Vilnius zu gehen. Denn hierher folgten ihm die Herder-Preise erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, nämlich seit 1993. So verhielt sich dieser junge Wissenschaftler genauso, wie es die Satzung der Stiftung fordert: „sich visionär zeitgerechten Themen zuzuwenden“!

Der Stifter hatte dann auch bald die baltischen Länder, wenn auch fünf Jahre später als der junge Wissenschaftler, mit zwei Auszeichnungen im Visier: durch die Denkmalschutzmedaille in Gold seit 1980 (1980 Estland, 1985 Litauen, 1996 Lettland), sowie, von 1992 an, durch die Verleihung der Volkskunst-Preise in die baltischen Staaten. In diesen Themenfeldern wäre Prof. Range schon damals für den Stifter ein interessanter Gesprächspartner gewesen, aber leider fand zu Lebzeiten des Stifters diese Begegnung nicht statt, es wäre schon damals für beide Seiten bereichernd gewesen!

So musste erst das Jahr 2002 kommen, um all diese Parallelitäten im geistigen Werdegang des Jubilars im Verhältnis zur Stiftung und dem Stifter sich nicht erst im Un-

endlichen treffen zu lassen, sondern schließlich mit der Berufung Prof. Ranges in das Kuratorium der Herder-Preise sich hier nun kreuzen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt war Prof. Range der einzige amtierende Inhaber eines ordentlichen Lehrstuhls für Baltistik in Deutschland, so konnte er dem Interesse der Stiftung eigentlich gar nicht entgehen, dennoch sind wir dankbar, dass sein Vorgänger im Kuratorium, Prof. Friedrich Scholz aus Münster, uns auf ihn hinwies. Er wusste um die persönlichen Kontakte Prof. Ranges nicht nur zu Fachkollegen im Baltikum, sondern auch hinein in den Bereich der Literaturen, der Folklore, der bildenden Kunst und der Musik, alles Themenbereiche, die die Herder-Preise im Fokus hatten und haben. Das Engagement Prof. Ranges während Jahrzehnten in Medien und Vorträgen, „die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf die in allen Bereichen hoch entwickelte Kultur der kleinen Völker des Baltikums zu lenken und ihre Eigenständigkeit, aber auch ihre Zugehörigkeit zur westeuropäischen Kultur zu betonen“ (Zitat aus dem Vorschlagsschreiben von Prof. Scholz), trug nun Früchte für die Arbeit in der Stiftung!

Es gab keine Sitzung, in der Prof. Range nicht mit Leidenschaft für Preisträger aus den baltischen Ländern gefochten hätte. So war Romualdas Požerskis 2004 als Fotograf der erste Preisträger überhaupt dieser Profession in allen Preisen der Stiftung! Und ein typischer Preisträger zudem für Prof. Range, denn Požerskis sieht jeden Menschen in seiner Würde immer voller Liebe durch sein Objektiv an, sei er alt oder jung, krank, dick, dünn oder verwachsen, traurig oder fröhlich Feste feiernd, immer bleibt das allgemein Menschliche im Fokus mit seinem für das Land, die Heimat dieser Menschen Typischen und Prägenden. Und auch der nächste von Prof. Range vorgeschlagene Preisträger, der Film- und Theaterregisseur Eimuntas Nekrošius zeigt den umfassenden Blick Ranges weit über die eigenen Wissenschaft hinaus auf die baltischen Länder.

Wir sind Prof. Range sehr zum Dank verpflichtet für seine Beiträge zur Arbeit der Stiftung im Dienste der europäischen Verständigung. Wir wünschen ihm und seiner Frau weiterhin glückliche Jahre im Leben mit der Wissenschaft sowie mit enger Verbindung zu den Ländern, die er mit seinem Verstand und seiner Forschung bereichert und mit seinem Herzen belebt hat. Wir selbst brechen, so wie es die Satzung fordert, zu neuen Ufern auf, nicht weil uns die Verbindung zu diesen Ländern nicht mehr wichtig wäre, sondern weil wir uns laut Satzung, s. o., visionär auch immer wieder neuen Wegen zuwenden sollen, so wie es der Stifter selbst im Laufe seines Lebens tat! Und dabei hoffen wir weiterhin auf Beistand von solch exzellenten Wissenschaftlern und lebenswerten Menschen wie Prof. Jochen Dieter Range!

Frau Birte Toepfer war bis zum 01.07.2005 Vorsitzende des Vorstandes der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. und in dieser Funktion eng mit der Kuratoriumsarbeit verbunden. Seitdem ist sie stellvertretend im Vorsitz des Stiftungsrates tätig.

Historische Kommission
für ost- und westpreußische Landesforschung
- Der Vorsitzende -

Lieber Herr Range!

Sowohl namens unserer Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung als auch persönlich gratuliere ich zu Ihrem 65. Geburtstag herzlich. Auch für einen Universitätslehrer bedeutet dies einen Einschnitt im Lebenslauf. Das bietet die Gelegenheit zurückzuschauen auf die hinter Ihnen liegende Wegstrecke.

Wir kennen uns seit etwa einem Vierteljahrhundert. Als wir uns kennenlernten – Sie waren damals noch ohne Amt und Würden – zeichneten Sie sich durch eine ungewöhnliche Einsatzbereitschaft aus, die litauische Bibelübersetzung von Johannes Bretke einer vollständigen Edition zuzuführen. Wir schmiedeten Pläne, wie wir das im Rahmen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in die Wege leiten könnten. Obwohl wir eine Finanzierung durch Drittmittel vorschlugen, war die damalige Stiftungsleitung nicht bereit, die Bearbeitung dieses „preußischen Kulturbesitzes“ zu fördern. Es ist Ihrer ungebrochenen Energie zu danken, daß Sie schließlich andere Wege gefunden haben.

Der Bretke ist dann ein wesentlicher Schwerpunkt Ihrer wissenschaftlichen Arbeit geworden, mit dem Sie Ihre erfolgreiche akademische Laufbahn nicht nur begonnen, sondern auch später gestaltet haben. Wir blieben auch während Ihrer Münchener Zeit in Verbindung, weil Sie immer wieder Wege gesucht haben, Ihre philologische Arbeit als Baltist mit der preußischen Landesgeschichte in Verbindung zu bringen. Das hat schließlich zu Ihrer Berufung zu unserem ordentlichen Mitglied und zur Wahl zu einem Beisitzer in unserem Vorstand geführt.

Ein Höhepunkt in dieser Zusammenarbeit war das Bretkejahr 2002. Sie haben mit Erfolg sowohl die deutsch-litauische als auch die philologisch-historische Zusammenarbeit der einschlägigen Kräfte betrieben. Ich darf an die verschiedenen Veranstaltungen in Berlin, Greifswald und Wilna/Vilnius erinnern.

Für den neuen Lebensabschnitt wünsche ich Ihnen persönliches Wohlergehen und die Schaffenskraft, damit Sie die begonnenen Arbeiten als Forscher zu dem von Ihnen gewünschten Erfolg und Ende führen können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. Bernhart Jähnig

Berlin, im April 2006

